

Haushaltsrede von Bürgermeister Bernhard Baumann

In der Sitzung des Gemeinderates am 27. 1. 2010 wurde der Haushalt 2010 der Gemeinde Neunkirchen eingebracht. Nachfolgend die Haushaltsrede von Bürgermeister Bernhard Baumann:

„Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen des Rates, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, sehr verehrte Damen und Herren.“

Gestatten Sie mir gleich zu Beginn meiner Haushaltsrede ein Zitat von Johann Nepomuk Nestroy:

„Die Phönizier haben das Geld erfunden – warum bloß so wenig?“

Auch wenn wir keine inflationäre Diskussion entfachen möchten so trifft diese Aussage ziemlich genau den Rahmen innerhalb dessen wir unseren Haushalt aufstellen mussten.

Sie können sich sicher sein: Ich habe mir einen anderen Start erhofft.

Noch bevor ich in das Amt des Bürgermeisters eingeführt wurde musste am 16. 9. 2009 ein Nachtragshaushalt verabschiedet werden.

Noch bevor ich hier meine Tätigkeit aufnehmen durfte stand fest, dass sich die Wirtschafts- und Finanzkrise verheerend auf die kommunalen Finanzen auswirkt.

Sah man noch in der Haushaltsaufstellung für 2009 ursprünglich ein Defizit von gut 5 Mill. Euro vor, so musste dieser Erwartungswert um ca. 7,5 Mill. auf knapp 12,4 Mill. korrigiert werden.

Schaut man jedoch mal über die Gemeindegrenzen, so wird man feststellen, dass es in anderen Kommunen nicht viel besser aussieht.

„Die größte kommunale Finanzkrise seit dem 2. Weltkrieg droht die kommunale Selbstverwaltung abzuwürgen.“

Dieses Zitat stammt aus einer Pressemitteilung des Städte- und Gemeindebundes NRW. Dieser hat bei einer Haushaltsumfrage in den NRW Kommunen im September 2009 ermittelt, dass sich die Haushaltssituation dramatisch verschlechtern wird. Nur noch ca. 35 der 355 Mitgliedkommunen meldeten einen strukturell ausgeglichenen Haushalt für das Jahr 2009. Die Tendenz sieht keinesfalls besser aus.

Wer aufmerksam die regionale Presse liest weiß, dass benachbarte Kommunen teilweise noch bedeutend schlechter dastehen als wir. Die Situation ist ernst.

Wir hoffen, dass sich die lokalen Unternehmer, denen ich für ihre Standorttreue von ganzem Herzen danke, von der Wirtschaftskrise erholen werden.

Die schwierige Lage, in denen sich die Unternehmer befinden, führt zu geringeren Gewerbesteuerzahlungen und zu geringeren Investitionen.

Ständig steigende Umlagen wie die Kreisumlage tun ihr Übriges. Aus diesem Grund positionieren sich die Bürgermeister des Kreisgebietes jährlich gegen eine weitere Erhöhung der Kreisumlage. Leider wurde diese Bitte auch dieses Mal nicht erhöht und die Kreisumlagezahllast führt zu der paradoxen Situation, dass wir Kredite aufnehmen müssen um die Kreisumlage zu bezahlen, obwohl man beim Kreis über nicht geringe Guthaben verfügt.

Geringerer Finanzierungsspielraum bei ständig steigenden Ansprüchen der Bürger sind zwei kontraproduktive Faktoren, die nur schwer zur Zufriedenheit führen.

In der Realität muss zwischen dem aus Sicht der Kommunalpolitik und aus Bürgersicht Wünschbaren und dem finanziell Machbaren Übereinstimmung gefunden werden.

Ich danke deshalb auch an dieser Stelle allen Bürgern, die Verständnis dafür haben, dass wir alle aufgefordert sind finanzielle Durststrecken zu bewältigen.

Ich danke auch der Politik für die enge und konstruktive Zusammenarbeit, die dabei hilft, effiziente Lösungsansätze bei knappen Kassen zu gestalten. Politik macht sicherlich mehr

Spaß, wenn man viel zu verteilen hat. Genug gejamert!

Wie jedoch können wir den schwierigen Haushaltsbedingungen, die überwiegend aus der Wirtschafts- und Finanzkrise resultieren, begegnen?

Wie können wir unsere Wirtschaft stärken? Wir müssen Ruhe und Besonnenheit bewahren! Wir müssen aber auch mit Mut und Kreativität herangehen.

Als Gemeinde mit ca. 14 000 Einwohnern wird es immer und ewig Utopie sein, sich der Weltwirtschaft entgegenzustellen.

Aber wir alle wissen: Auch kleine Rädchen müssen sich im Getriebe mitdrehen, wenn das Ganze rund laufen soll.

Unser wichtigstes Ziel für die Zukunft muss die nachhaltige Sicherung der Investitionskraft unserer Gemeinde sein. Das bedeutet, dass wir besonnen an die Erfüllung unserer Wünsche herangehen müssen um nicht in den Nothaushalt zu rutschen. Die Kunst der Kommunalpolitik wird also auch in Zukunft darin bestehen, die Balance zwischen dem Machbaren und dem Wünschenswerten zu bewahren.

Ich trete mit dem vorliegenden Haushalt sicherlich kein leichtes Erbe an. Doch resignieren bringt uns nicht weiter.

Das Wasser steht uns bis zum Hals. Wir müssen aufpassen, dass wir nicht nur noch durch das dünne Röhrchen eines Nothaushaltes atmen können. Deshalb sollte die oberste Zielsetzung zunächst sein, dass wir das HSK halten um zumindest einen gewissen Spielraum zu haben. Dies ist die Grundvoraussetzung, noch ein Stück weit gestalterisch tätig zu sein, anstatt nur Schulden zu verwalten.

Trotz dieser eher ernüchternden Betrachtung gehe ich mit Optimismus in das Haushaltsjahr 2010. Durch ein effizientes Einsetzen der Konjunkturpaket-II-Mittel können wir Akzente setzen ohne diese Mittel in anderen wichtigen Bereichen abziehen zu müssen. Der Haushaltsplan für das Jahr 2010 ist die Ermächtigungsgrundlage um die Kommune im regionalen Wettbewerb gut zu positionieren.

Es ist auch die Ermächtigungsgrundlage für uns als Verwaltung, endlich mit den erforderlichen Maßnahmen beginnen zu können.

Bevor ich Ihnen aber nun einige Kernpunkte des Haushaltes präsentiere, möchte ich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kommune herzlich danken. Die Aufstellung eines Haushaltes ist mit enormer Arbeit verbunden, die sicher mehr Freude machen würde, wenn die Zahlen freundlicher wären.

Was bedeutet das alles für den Haushalt 2010?

Konkret gehen wir von einem defizitären Jahresergebnis i. H. v. über 6,4 Mill. € aus. Darin enthalten sind erwartete Gewerbesteuereinnahmen i. H. v. 7. Mill. €. An Kreisumlage müssen wir fast 10,3 Mill. zahlen. Im investiven Bereich bewegen wir uns mit rund 3 Mill. €. Diese werden für folgende Maßnahmen überwiegend eingesetzt:

Gestaltung Ortsmitte:

Die Steigerung der Attraktivität in der Ortsmitte stellt für mich eine längst überfällige Maßnahme dar.

Ich freue mich über zahlreiche politische Anträge zu dieser Thematik, denn das bestätigt die Konsensfähigkeit der lokalen Politik in wichtigen Fragen.

Vergleicht man unsere Standortfaktoren mit denen anderer Kommunen, sind wir verhältnismäßig gut positioniert. Jedoch bei dem Standortfaktor „Attraktivität“ sind wir schlechter aufgestellt als andere Kommunen.

Da die Erfolgchancen eines Einzelhandelsunternehmens in hohem Maße von der Attraktivität des direkten Umfeldes abhängt stellt dies eine Maßnahme dar, die dem einsetzenden Einzelhandelssterben entgegenwirken kann.

Des Weiteren äußerten viele Unternehmer in Gesprächen, die ich in mei-

nen ersten drei Monaten geführt habe und auch noch führe, das Problem der recht hohen Fluktuation des qualifizierten Personals. Alle stellten eine Korrelation zwischen der Attraktivität des Standortes und der Fluktuation fest.

Somit ist eine optische Aufwertung nicht nur eine kosmetische Verschönerungsmaßnahme, sondern stellt für mich sowohl einen Schritt in Richtung Wirtschaftsförderung dar durch das Schaffen eines verbesserten familienfreundlichen Milieus.

Darüber hinaus geht aus der aktuellen Bevölkerungsstatistik der Gemeinde Neunkirchen hervor, dass die Bevölkerung in den Jahren 2008 und 2009 u. a. aufgrund von Wegzügen weiter stetig abgenommen hat.

Da auch zwischen der Attraktivität des Wohnortes und der Abwanderungstendenz insbesondere junger Menschen ein großer Zusammenhang besteht ist die Verschönerung der Ortsmitte auch wichtig um den Abwanderungstendenzen entgegenzutreten zu können.

Aus diesem Grund sehen wir durch ein effizientes Umschichten von KP II-Mitteln einen Betrag von gut 100 000,- € für solche Maßnahmen zunächst für das Haushaltsjahr 2010 vor, wobei es unabdingbar ist, dass auch in den folgenden Jahren dafür Mittel bereitgestellt werden müssen.

Bildung:

Bildung ist die wichtigste Ressource und ein guter Zustand der Schulen ist für mich ein wesentlicher Bestandteil einer nachhaltigen und gerechten Politik.

Für diesen Themenkomplex sind hohe Mittelansätze erforderlich. Hierzu wurden im Jahr 2009 weitreichende Entscheidungen getroffen, angefangen von der energetischen Sanierung des Gymnasiums, über die Entscheidung in Salchendorf eine Ganztageschule einzurichten zu dem Ratsbeschluss drei dezentrale Mensen zu installieren.

Der finanzielle Löwenanteil entfällt dabei auf unser Gymnasium.

All diese Baumaßnahmen sind im vollen Gange und ich hoffe, dass wir mit dem neuen Schuljahr die Mensen in Betrieb nehmen können.

Erfreulich ist, dass ein Teil dieser Baumaßnahmen durch entsprechende Fördermittel subventioniert wird, jedoch tut uns auch der zu leistende Eigenanteil weh.

Es handelt sich um hohe Beträge, die jedoch auch zukunftsbezogen sind. Eine kinder- und bildungsfreundliche Gemeinde ist eine Gemeinde mit Zukunft. Gerade in Zeiten des negativen Trends des demographischen Wandels müssen wir auch in diesem Bereich gut positioniert sein.

Dorfwirtschaftshäuser Zeppenfeld/Wiederstein – Mehrzweckhalle Struthütten

Die Dorfgemeinschaftshäuser in Zeppenfeld und Wiederstein sowie die Mehrzweckhalle in Struthütten sind zentraler Mittelpunkt des regionalen Lebens in den entsprechenden Ortsteilen.

Dieser Mitteleinsatz verhält sich im investiven Bereich kostenneutral, da es sich um KP-II-Mittel handelt.

Durch das Einsetzen von KP-II-Mitteln gelingt es uns diese Mittelpunkte zu modernisieren, ohne in anderen Bereichen schmerzhaft Einschnitte tätigen zu müssen.

Diese Sanierungen werden zu einer Reduzierung des Energieverbrauchs führen und sind somit ökologisch wie auch ökonomisch sinnvoll.

Ich freue mich trotz schwieriger Ausgangsbedingungen auch berichten zu können, nahezu keine Einschnitte im Vereinsbereich durchführen zu müssen.

Insbesondere die Vereine tragen dazu bei hier in Neunkirchen ein familienfreundliches Milieu zu gestalten, was wir als Verwaltung in dem Rahmen nicht leisten können.

Dafür möchte ich mich bei allen Verantwortlichen in den Vereinen auch an dieser Stelle herzlich bedanken.

Da auch ein guter Zustand der Friedhöfe wichtig für eine örtliche Struktur ist wurde auch im Haushalts-

plan 2010 dieser Bereich nicht vernachlässigt.

Im Rahmen meiner Haushaltsrede möchte ich mich auch bei der Feuerwehr bedanken.

Da es sich bei der Feuerwehr um eine sehr wichtige Pflichtaufgaben handelt und wir unseren Teil eines optimalen Brandschutzes leisten wollen, haben wir mit der Wehrführung nach flexiblen Lösungsansätzen gesucht.

Für die effiziente Zusammenarbeit danke ich an dieser Stelle der Wehrführung.

Aus diesem Grund plädiere ich – vorbehaltlich des Ratsbeschlusses – dafür der Feuerwehr Altenseelbach zusätzliche Flächen zur Verfügung zu stellen, um die räumlich schwierige Situation dort vor Ort ein Stück weit zu entzerren.

Sehr geehrte Damen und Herren, beim Studium des Haushaltsplanes werden Sie feststellen, dass unser Ansatz beim Aufstellen des Haushaltes davon geprägt war, in schwieriger Zeit Bewährtes beizubehalten, Erreichtes zu festigen und Neues zu gestalten.

Leider gestaltet sich die wirtschaftliche Entwicklung in unserem Land zunehmend schwierig. Die Verantwortlichen in der großen Politik bringen nicht den Mut auf, den Bürgern reinen Wein einzuschenken. Das Vertrauen der Menschen schwindet. Um so mehr müssen wir uns als Kommunalpolitiker dem entgegenstellen.

Jedoch bringt uns das Schimpfen auf die große Politik im konkreten Fall nicht weiter.

Den Bürgern aber zu erklären, was nicht geht, warum das nicht geht, was aber am Ende - auch Positives - dabei herauskommen kann, das ist die Arbeit am Gemeinwohl. Und genau das ist unsere Aufgabe.

Grundsätzlich können wir uns nun zwischen drei Alternativen entscheiden:

1. Wir stecken den Kopf in den Sand, fahren den Haushalt an die Wand und warten auf den Sparkommissar und überlassen unseren nachfolgenden Generationen einen Scherbenhaufen. Ich glaube sagen zu dürfen, dass in diesem Saal niemand ernsthaft über diese Alternative nachdenkt.
2. Wir sparen mit vollem Elan gegen die jetzigen Fehlbeträge an. Schnell werden wir bei diesem Vorschlag feststellen, dass wir selbst bei Streichung sämtlicher Einrichtungen und freiwilliger Aufgaben das Klassenziel nicht erreichen können. Ist unser Neunkirchen nach solch einem Streichkonzert noch lebenswert und attraktiv genug, um im Wettbewerb der Regionen bestehen zu können? Die Antwort lautet Nein!
3. Wir denken um. Bei der Analyse unserer Situation können wir in konjunkturell bedingte Defizite und

strukturell bedingte Defizite unterscheiden. Leider differenziert die Gemeindeordnung leider nicht zwischen einem konjunkturellen und einem strukturellen Fehlbedarf. Ein Fehlbedarf ist nach der Gemeindeordnung ein Fehlbedarf und durch geeignete Maßnahmen zu eliminieren, ansonsten droht das Nothaushaltsrecht. Das strukturelle Defizit bleibt aber der Hebel, an dem wir ansetzen können, wenn wir unseren Teil zur Konsolidierung wirklich leisten wollen. Wir müssen viel klarer als bisher Prioritäten setzen, wir müssen einen Plan haben, der an eine älter werdende Region ausgerichtet ist und Qualität statt Quantität unserer sozialen und technischen Infrastruktur und Dienstleistungen in den Vordergrund rückt. Wir dürfen nicht planlos sparen. Wir dürfen uns nicht kaputt sparen, sondern müssen dies zielgerichtet und bedarfsorientiert tun.

Im Verlauf der Haushaltsberatungen müssen wir klare Prioritäten setzen. Das sollte die Hauptaufgabe der Haushaltsberatungen sein.

Meine Damen und Herren, ich habe mich in meiner Haushaltsrede darauf beschränkt unsere Schwächen und unsere Probleme aufzuzeigen. Ich habe mich darauf beschränkt aufzuzeigen, wo ich Potenzial sehe und wo man in den Risiken auch ein Fünkchen Chance sehen kann. Ich habe in meiner Haushaltsrede darauf verzichtet, all die positiven Dinge hier in Neunkirchen zu nennen. Denn dies würde den Rahmen sprengen. Da wir aber auch weiterhin in solch einer lebens- und liebenswerten Gemeinde leben wollen, ist es Zeit zu handeln.

Ich habe versucht Sie, den neuen Rat der Gemeinde, für ein neues Denken und Handeln zu begeistern, bei denen Kritik, Selbstkritik, die Orientierung an Qualität, klare Zielsetzung und klare Prioritäten – kurz Konsolidieren und Gestalten nach festem Plan – Maß unserer Arbeit sein sollen. Dies funktioniert nur gemeinsam. Es geht nicht ohne den Rat, ohne Mehrheiten, es geht nicht ohne die Verwaltung und nicht ohne die Bürger. Aber gemeinsam geht es.

Lassen Sie es mich abschließend zusammenfassen:

Es sind keine großen Sprünge möglich, aber wir haben die Chance uns durch kleine Schritte, die wir gemeinsam gehen wollen, nach vorne zu bewegen. Das ist besser als ein sich auf der Stelle bewegen, besser als ein Stillstand.

In diesem Sinne wünsche ich uns effiziente Haushaltsberatungen und ich bedanke mich fürs Zuhören. Vielen Dank!

Die Haushaltsrede von Kämmerer Oliver Berg wird in Neunkirchen aktuell am 10. 2. 2010 veröffentlicht.



Ehrung für 60 Jahre Mitgliedschaft im VdK

Eine besondere Ehrung konnten jetzt der 1. Vorsitzende des VdK Neunkirchen, Hans-Dieter Seyffarth, und die Betreuerin für Neunkirchen, Sigrid Metz, vornehmen: Seit nunmehr 60 Jahren gehört Hilde Riesner dem VdK an. Die beiden Vertreter des Verbands besuchten Hilde Riesner zu Hause und zeichneten sie für ihre langjährige Zugehörigkeit zum VdK mit dem großen Treueabzeichen am Bande in Gold aus und überreichten ihr einen Blumenstrauß. Im Bild von links: Hans-Dieter Seyffarth, Hilde Riesner und Sigrid Metz. Foto: VdK